BRIEF DER EHEMALIGEN ZWANGSARBEITERIN ANNA ALEXEJEWNA PETRUNINA VOM 18.01.2002

*Um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten, wurden Millionen von Menschen aus den besetzten Gebieten zur Arbeit in Deutschland gezwungen. In Bielefeld gab es mehrere Zwangsarbeiter*innenlager. Auf dem Johannisberg waren vor allem ukrainische Frauen untergebracht. Sie kamen ab 1941 als sogenannte „Ostarbeiter" nach Deutschland. Die Lebensverhältnisse im Lager waren unzumutbar, bei der Arbeit wurden die Frauen misshandelt und einige starben. Im Zuge der Neugestaltung des Parks auf dem Johannisbergs wurde 2010 ein neues Mahnmal eingeweiht. Das Mahnmal war und ist nicht unumstritten. Es stellt sich deshalb die Frage: „Der Johannisberg heute – wie wichtig ist uns das Erinnern?"*

1942 Verschleppung nach Deutschland. Man brachte uns in Güterwaggons wie Vieh nach Bielefeld zum Sammelpunkt, wo die Fabrikbesitzer und die Bauern aussuchten, wer wohin gehen soll. Wir Mädchen waren 11 aus einem Dorf und wir landeten in der Fabrik Dürkopp-Werke, wo wir 12 Stunden in der Nachtschicht arbeiten mussten. Wir wohnten in Holzbaracken, schliefen auf Pritschen, außerhalb der Stadt. Zirka 2-3 Kilometer führte man uns unter Geleit zur Arbeit. Alle unseren Sachen wurden verbrannt, man gab uns stattdessen Schuhe mit Holzsohlen, in denen man schlecht laufen konnte. Das Lager war mit Draht umzäunt, damit wir nicht weglaufen konnten. Die Verpflegung war sehr schlecht: Steckrüben, Spinat und Brot mit Sägemehl, 200 Gramm am Tag.

Ich arbeitete aber an einer Maschine in der Nachtschicht, und in der Tagschicht arbeitete mit mir zusammen eine deutsche Frau, Elsa, die einen Sohn hatte, Rolfik. Sie war eine sehr gute, warmherzige Frau. Sie gab mir ab und an Butterbrote, sie selbst war arm. [...]

Wir weinten bitterlich, wofür bestraft uns das Schicksal so sehr, dass man uns so schlecht zu Essen gibt. Wir haben sogar Kartoffelschalen gegessen. Später gab man uns noch 5 Mark zusätzlich und wir Mädchen beschlossen, nach der Arbeit in der Nachtschicht zu Bauern zu gehen, um etwas zu essen zu kaufen. Man beschimpfte uns dort, bezeichnete uns als ‚russische Schweine', die Polizei bestrafte uns, sie sagte: verreckt doch vor Hunger. Und wir gingen an das andere Ende der Stadt, wo wir bei einer Frau vorbeigingen, die Marta hieß. Wir waren 4 Mädchen, sie gab uns zu essen und bot uns an, bei ihr zu arbeiten. Wir sagten, dass wir die Nachtschicht arbeiten, und gingen am Tag zu ihr arbeiten. Sie gab uns für die Arbeit Essen und war gut zu uns.

Bei der Arbeit in der Fabrik wurden wir kontrolliert, wie wir arbeiten, man kontrollierte ständig unsere Arbeit. Der Aufseher meckerte über uns, er schimpfte mit uns: mal war dieses falsch, mal jenes. Wenn man redete, schimpfte er.

Als die Bombenangriffe auf Bielefeld losgingen, wurden unsere Maschinen nach Rheda verbracht und wir arbeiteten dort. Wenn man uns bombardierte, liefen wir zum Friedhof. Gott sei Dank ist alles gut ausgegangen.

BRIEF DER EHEMALIGEN ZWANGSARBEITERIN ANNA ALEXEJEWNA PETRUNINA VOM 18.01.2002

Durch Bielefeld konnten wir nicht laufen, wir wurden verachtet. Es gab also nichts Gutes, an das wir uns erinnern könnten. So lebten wir, waren nur am Weinen und erinnerten uns an unser Zuhause.

Gott sei Dank kamen die Zeiten, dass wir von den Amerikanern befreit wurden. Da mussten wir nicht mehr arbeiten, man gab uns besseres Essen, wir waren freier, und noch 1945 schickten uns die Amerikaner an die Elbe, wo unsere Truppen waren, und wir blieben dort, ich weiß nicht wie lange. Dann brachte man uns in die Heimat. Dort waren meine Freundinnen nicht mehr da, 5 von ihnen waren verstorben.

Ich bin aber 78 Jahre alt, ich lebe noch. Man gab uns zwar eine Entschädigung, 1993-1994, von 600 Mark, nun verspricht man noch etwas zu geben. Zwei Jahre sind aber bereits vergangen und man hat noch nichts gegeben. Wir haben unser Sklavenleben nicht verdient. Und man vertröstet uns immer noch. [...]

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie meine Existenz nicht vergessen haben. Ich gratuliere Ihrer Gruppe zu Neujahr und zu Weihnachten. Ich wünsche gute Gesundheit.

Herzliche Grüße Anna

aus: DGB-Arbeitskreise „Zwangsarbeiter in Bielefeld“ / Gegen Vergessen – Für Demokratie (Sektion Bielefeld)